



istockphoto © Karen Meyer

1. Korinther 10,23-11,16

Alles erlaubt!?

Texterklärung

Paulus beschäftigt sich hier vor allem mit der Freiheit eines Christen. Sie führte zu Spannungen und Paulus versucht Einheit zu schaffen. Er verdeutlicht, dass aus Liebe zu den Mitmenschen manche Dinge, die problemlos mit dem eigenen Gewissen vereinbar wären, für andere zu unterlassen sind.

Er greift Streitpunkte auf, die in der „Multikulti-Gemeinde“ immer wieder für Unstimmigkeiten gesorgt haben. Korinth – damals eine bedeutende Handelsstadt, beheimatete eine Vielzahl an Kulturen. Die christliche Gemeinde war dadurch also immer wieder Spannungen ausgesetzt.



Esther Knauf, Landesbeauftragte für die Api-Jugend, Beutelsbach

Der Andere steht im Fokus (1Kor 10,23-11,1)

Dieser Textabschnitt ist relativ leicht verständlich, deshalb möchte ich hier nicht genauer darauf eingehen. Nur ein paar grundsätzliche Anmerkungen: Paulus ist es wichtig, dass die Christen immer vom Anderen her denken und ihn in den Fokus nehmen und eben nicht, wie in der „Welt“ üblich, sich selbst.

Richtiger Umgang mit christlicher Freiheit (1Kor 11,2-16)

Paulus geht es in erster Linie darum, dass das Evangelium durch das Verhalten der Christen nicht in Verruf kommt (V. 13-15). Er nimmt das Empfinden der damaligen Zeit ernst, was sich beispielhaft an der Haarlänge des Mannes aufzeigen lässt: Zur Zeit des Alten Testaments gab es viele Männer, die lange Haare hatten, so z.B. auch Samuel – ein Mann Gottes (1Sam 1,11) und König Absalom (2Sam 14,25-26). Es war zur damaligen Zeit durchaus üblich, lange Haare zu tragen. Dagegen wurde es bei Kaiser Nero – wie auch in Korinth – als unschicklich angesehen:

„Er war so schamlos, dass er sein Haar immer in langen Lockenreihen frisiert trug ...“ (Sueton, Cäsarenleben, Nero, 51) Schon zur damaligen Zeit gab es beides, aber eben in anderen Kulturen. So war es sicherlich auch beim Kopftuch und der Haarbedeckung der Frauen; sie gehörte zur Frau in der damaligen Welt, ähnlich wie heute in der islamischen Kultur. Damals bedeckten Frauen ihren Kopf nicht nur im Gottesdienst, sondern sobald sie das eigene Haus verließen. In unserem Kulturkreis heute spielt die Kopfbedeckung keine Rolle mehr. Niemand würde durch das Tragen eines solchen daraus schließen, dass sie verheiratet ist, viel eher würde man vermuten, dass sie dem Islam angehört.

Paulus geht es in diesem Abschnitt nicht um eine allgemeine, für die ganze Menschheitsgeschichte geltende Verhaltensweise, sondern vielmehr geht es ihm darum, keinen Anstoß zu erregen und dadurch das Evangelium in Verruf zu bringen. Die damaligen Christen in Korinth hatten Mühe, mit den neuen Freiheiten, die der christliche Glaube ermöglichte, richtig umzugehen. Sie standen in der Gefahr, die neuen Freiheiten zum Schaden von anderen auszunutzen. Im vorigen Abschnitt geht es aber genau darum, dass wir alles, was wir tun, zur Ehre Gottes tun sollen und für niemanden zum Glaubenshindernis werden sollen, weder für die Christen (damals Juden) noch für die Heiden.

Wir sollen vielmehr nicht auf unseren eigenen Vorteil, sondern auf den des anderen achten, damit wir nicht für ihn zu einem Hinderungsgrund für den Glauben werden. So ist das eigentliche Schwerpunktthema nicht die Kopfbedeckung der Frau, sondern der richtige Umgang mit unserer Freiheit in Christus.

Wenn dann Paulus in V. 10 von den Engeln spricht, versteht er sie nicht als die Gesetzeshüter der damaligen Zeit, sondern es geht wohl eher darum, dass das Evangelium, also auch Gott selbst, nicht unnötig in Verruf kommt.

Wir sollten uns also nicht immer um uns selbst drehen, sondern vielmehr Gottes Ehre in den Mittelpunkt unseres Verhaltens stellen. Hier werden wir herausgefordert, uns fragen zu lassen, ob wir in unserem Verhalten nach Gottes Willen fragen oder einfach danach, was uns besser gefällt? Wenn wir aber die oft einzig sichtbare „Reklame“ für das Reich Gottes sind und uns häufig so verhalten, dass Menschen sich empören, weil wir ihre Empfindungen unnötig verletzen, sind wir keine guten Botschafter Gottes. Wir tun dem Evangelium keinen guten Dienst, wenn wir an Sachen festhalten, die nichts mit unseren Gebräuchen zu tun haben und für unseren Glauben nicht entscheidend sind.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Bild mit einer verschleierte Frau → Die meisten, wenn nicht alle, werden eher auf eine muslimische Frau tippen und nicht auf eine Verhaltensanweisung für unsere heutigen Gottesdienste.
- Wo sind wir heute gefordert, unseren Glauben so zu leben, dass noch mehr Menschen auf den Glauben aufmerksam werden?
- Wo bin ich selbst bereit, „meine Freiheit“ um meiner Mitmenschen willen zurückzustellen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Spiel: Mit verbundenen Augen etwas essen und erraten, was es ist.
- Kinder fragen, ob sie keine Angst hatten, etwas Schlechtes, z.B. Seife, zu bekommen.
- Vermutlich haben die Kinder Vertrauen. → Wir lesen und besprechen V. 30-31.
- V. 24-29 nimmt das Thema „Rücksichtnahme“ auf. Über ein Buchstabenquiz kann man die Kinder berichten lassen, was sie unter diesem Begriff verstehen (s. Internet unter www.impulse.die-apis.de).



Lieder: 581, 645 (463)